

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 4

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Brief-KASTEN

O mia bella Napoli

Lieber Nebelspalter!

Hier sende ich Dir eine «Liste von die Preise» aus Neapel im Original. Sie enthält von der ersten bis zur letzten Seite so viel Ergötzliches, daß sich sicher ein weiteres Publikum daran krank oder gesund lachen kann.

Anlässlich einer Ferienreise nach Neapel habe ich diese famose Preisliste in dem kleinen Gasthof «Nuova Bella Napoli» aufgehängt. Der Gasthof, der in der Nähe des Hafens lag, wird wohl kaum mehr existieren.

Das Dokument sieht allerdings nicht besonders «gepflegt» aus. Es war schon von Anfang an mit neapolitanischen Spuren behaftet und ist natürlich auf seiner Reise durch einen erweiterten Freundes- und Bekanntenkreis nicht ansehnlicher geworden. Dem Inhalt wird das kaum Abbruch tun.

Mit Gruß! H. B.

Lieber H. B.!

Vielen Dank für das köstliche Dokument. Leider können wir es nicht von Anfang bis zum Ende reproduzieren, aber die paar Kostproben dieser Speisekarte, die wir unsern Lesern geben werden, dürften eitel Vergnügen bereiten. Man weiß nur nicht, hat da ein des Deutschen nicht kundiger Italiener einfach mit Hilfe eines Lexikons drauf los übersetzt oder hat ein Späßvogel die guten Leute zum Narren gehalten. Ich vermute das erstere. Hier nun also ein paar Proben einer unnachahmlichen Uebersetzungskunst:

Compostina all'aceto	= Vermischung an der Essig
Pastina — spaghetti	= Klein Teig - Bindfaden Teig
Lasagneffe al forno	= Nudeln am Ofen
Crostoni alla romana	= Römisch Gerösteter Schmitt
Omllette naturale	= Naturalische Eierkuchen
Pollo	= Uhn
Manzo alla finanziaria	= Finanz bedienter Ochse
Ragù di casa	= Haus zerkocht
Polpetta — Rollatine	= Fleischkloss - Klein Fleischkloss
Laffaroli di vitello	= Zerkocht milchner Kalb
Lingua di vitella	= Zerbrocht Kalb Zunk
Polastro in casseruola	= Unchen in der Kastrol

Dann gibt es noch Kireschiasser de Zug, wo Kirsch und Jass fröhlich vereint scheinen, ferner ist «Der Preise von die Fische nicht immer duselb» und auch andere «Regiebemerkungen» sind eine Quelle der Heiterkeit. So heißt «Le guarnizioni si pagano a parte» auf deutsch «Die Umkreis müssen am Teil bezahlt» und «secondo la stagione», also je nach der Jahreszeit, wird in «Zweiter die Janzert» verwandelt. Hier blickt man klar wie selten nur ins inn're Walten der Natur, denn der Mann hat gewußt, daß il primo der erste und il secondo der zweite heißt. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der «finanzbediente Kalb» und das «Haus

zerkocht» ausgezeichnet geschmeckt haben und daß auch derjenige, den «Fleischkloss, klein Fleischkloss» an «Rotkraut, schön Rotkraut» erinnert haben mag, den «Umkreis» gerne «am Teil» bezahlt hat, war er doch in dem schönen Neapel, das man einmal wiederzusehen hofft und dem man, wie dem ganzen lieben Land jetzt von Herzen alles Gute wünscht. Ein bißchen von der Liebenswürdigkeit des Volkes schaut ja auch aus dem vergnüglichen Versuch dieser Uebersetzung heraus.

Mit Gruß! Nebelspalter.

Aus dem Französischen

Lieber Nebelspalter!

Da Du ja nicht nur die wogenden Nebel des großen Weltgeschehens teilst, sondern auch für die Nöte des geplagten Zeitungslesers ein offenes Herz hast, möchte ich Dir ein kleines Problem vorlegen, das mich mächtig beschäftigt, und das wahrscheinlich weit über meinen Horizont hinausgeht.

Also schlage bitte die Weltwoche vom 12. November auf der Witzseite auf. In der Mitte unten findest Du einen aus dem Französischen übertragenen Witz. Das Bild zeigt drei Matrosen und einen Schiffsjungen, die schiffbrüchig auf einem Floß treiben, auf dem sich auch noch eine Kiste Zwieback befindet. Da dieser Zwieback jedoch nicht mehr ganz gut zu sein scheint, meint einer der Matrosen, sie müßten nun eben doch bald «Moos» essen.

Da mir der Sinn dieses Witzes nicht aufgehen wollte, habe ich mir den Kopf zermartert, ohne jedoch zu einem schlüssigen Urteil gekommen zu sein. Nach meinen ausgedehnten Untersuchungen habe ich folgende Erklärungsmöglichkeiten gefunden:

1. Im Original hat es etwa geheißen: «Il nous faut dévorer la mousse», was ich mit meinen primitiven Französischkenntnissen etwa übersetzen würde: «Dann müssen wir eben den Schiffsjungen verzehren.» Dadurch bekäme der Witz allerdings einen Sinn, da ich mir aber andererseits nicht denken kann, daß der Uebersetzer so wenig Französisch versteht, glaube ich, daß mehr dahinter steckt, und daß eine der folgenden Erklärungen eher den Nagel auf den Kopf trifft.
2. Der Uebersetzer ist ein verhindertes Sprachschöpfer. Wie man für sterben etwa sagt «ins Gras beißen», so bildet er für ertrinken «Moos essen». In diesem Falle würde ich jedoch eher vorschlagen «ins Seegrass beißen».
3. Der Uebersetzer ist ein unentwegter Anhänger und Vorkämpfer der «Liga entschiedener Gegner der Menschenfresserei».
4. Der Uebersetzer ist ein feinsinniger Aesthet, der weder sich noch andern das Anhören solcher Rohheiten zumuten kann.
5. Der Uebersetzer will bloß schauen, ob wir überhaupt etwas merken.
6. Es handelt sich um einen Witz jener Sorte, von denen Morgenstern singt:

Korf erfindet eine Art von Witzzen, die erst viele Stunden später wirken. Jeder hört sie an mit Langeweile.

Doch als hält' ein Zunder still geblommen, wird man nachts im Bette plötzlich munter, selig lächelnd wie ein satter Säugling.

Ich persönlich neige zu dieser letzteren Auffassung, doch ist das vielleicht bloß, weil ich nun bald zu Bett gehen werde. Jedenfalls würde ich mich freuen, Deine Ansicht über diesen schwierigen Fall zu hören.

Mit besten Grüßen Dein Top.

Lieber Top!

Wie wär's, wenn Du einfach einmal an die «Weltwoche» schreiben würdest? Das sind



Letzte Invasionsvorbereitungen!

sicher freundliche und manierliche Leute, — die sagen Dir ganz gewiß, was für ein Geheimnis hinter der Uebersetzung steckt. Vielleicht hat der Schiffsjunge Moos geheißen — da wären mit einem Schlag zwei Vögel auf einen Kopf getroffen! Mir schwindelt.

Mit besten Grüßen! Dein Nebelspalter.

Radikale Mittel

Lieber Nebelspalter!

Ich habe Dir hier aus dem «Anzeiger vom Zürichsee» einen Bericht aus Schwyz gesendet, zu dem Du doch auch Deine Meinung äußern mußt:

Schwyzler Umshau. „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen“ — wird Wahrheit in der heurigen Erntezeit der Kornfelder und Frühkartoffelfelder. Es ist eine Lust, zuzusehen und mitzuwirken und ein großer Segen im reichen Ertrag erstklassiger schweren Lehren. — Felddiebstähle sind an der Tages- resp. Nachtordnung. Die Flurwachen werden aufgeboden und es ist nicht schade, wenn derlei Fözel und Fözelinnen — denn auch letztere gibt es, die ihre Schürzen in anderer Leute Gärten füllen — durch einen Flintenschuß ein zusätzliches Loch bekommen.

Findest Du so etwas nicht wahnsinnig roh!
Gruß! Dr. Ch.

Lieber Dr. Ch.!

Man versteht ja, daß die Leute aufgebracht sind, wenn ihnen von diesen Flurfrevlern nachts die Ernte weggetragen wird. Ihnen deswegen gleich ein «zusätzliches» Loch in den Leib zu schießen, ist als Strafe wohl nicht angebracht; ich glaube aber nicht, daß dieses Loch ernst gemeint ist. Es soll wohl mehr als Drohung wirken, und meistens können gerade Leute, die mit Mord und Totschlag den Mund voll nehmen, nicht einmal einer Fliege etwas zuleide tun.

Gruß! Nebelspalter.

Zu unserem Bild auf Seite 30 der Nr. 49, 1943

Einer Publikation von Herrn R. Schoch, dipl. Arch., entnehmen wir gerne, daß der Kanton Zürich von 1943 ab bedeutend mehr, und mehr als andere Kantone, geleistet hat.

Bildredaktion.